Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 2 (1910)

Heft: 2

Artikel: Ueber Friedhöfe

Autor: Baer, C.H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-660140

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage "Beton= und Eisen=Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baufunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr. herausgegeben und verlegt von der Bagner'schen Verlagsanstalt in Bern. Redaktion: Dr. phil. C.H. Baer, Architekt, B. S. A., Zurich V. Abministration u. Annoncenverwaltung: Bern, Außeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile ober ber ten Raum 40 Ets. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachbrud der Artikel und Abbildungen ift nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Neber Friedhofe.

"Der Friedhof gehört den Toten, aber auch die Lebenden haben ein Anrecht darauf, das sie sich durch seine Pflege gewährleisten. Mißverstanden bedeutet dies ein Heradzerren der seierlichen Würde in den Lärm der Straße. Im besseren Sinne aber verheißt die maßvolle Kunst, die er entfalten kann und entfaltet hat, eine ausdrucksvolle, ästhetische Macht." (H. Sohnrep.)

Der alte Gottesacker, der die Toten inmitten der Wohnungen der Lebenden rings um die Kirche vereinte, hat aus praktischen und hygienischen Gründen weichen müssen. Auch die Einslüsse klassischen und italienischer Vorbilder, die sich bei modernen städtischen und ländelichen Friedhofanlagen die vor kurzem noch überall geltend machten, wurden mehr und mehr als fremdertig erkannt; die prunkvolle Grabmalkunst romanischer Völker steht im Gegensatz zu unserem Bedürfnis nach stiller Zwiesprache mit den Toten.

Das Bestreben, die Friedhofe landschaftlich auszugeftalten, bas in zahlreichen Stadten Nordbeutschlands, am ausgesprochenften und fruheften in hamburg-Dhis= borf, verwirklicht murde, ift eine Folge des Gedankens, daß fur den Ort, wo der Mensch in die Arme ber Natur zuruckfehrt, die Natur felbst ben wirfungs= vollsten Schmuck zu bieten vermöge. Und der in Munchen erst vor furzem mit soviel Geschick und Erfolg angelegte Waldfriedhof ift die vollkommenfte Stufe dieser neuzeitlichen Entwicklung. Die stimmungsvolle Intimitat des Waldes mit allen seinen unausgesproche= nen Erinnerungen an die Urgeschichte der Menschheit, das trostende Bild des sich alljährlich erneuernden fruchtereichen Lebens, das Baum und Strauch, jede Blume und jedes Moos zeigen, sind in der Tat toftlich geeignet zur Sammlung und Erbauung im Gedenken an die Verstorbenen.

Aber nicht die Lage allein ift ausschlaggebend für den ästhetischen Eindruck des Friedhofes, auch auf seine Anlage, seine Bebauung und seine Ausstattung mit Grabmälern ist dauernd sorgsam zu achten, soll nicht späteres Ungeschiek den Eindruck aller vorhandenen und ängstlich gehüteten Stimmungswerte vernichten.

Die Friedhofanlage "zur Reffelhalde" der Ge= meinde Tablat bei St. Gallen, die auf Grund ber in einer engeren Konkurrenz an erster und zweiter Stelle pramierten Entwurfe des Architekten (B. S. A.) A. Cuttat in St. Gallen unter seiner Leitung vom Herbst 1908 bis Juni 1909 ausgeführt wurde, liegt eine Viertelftunde außerhalb der Gemeinde auf leicht hugeligem Gelande. Der dunkle, geheimnisreiche Tannen= wald im hintergrund bietet einen weihevollen, wurdigen Rahmen fur die Anlage, die durch wirkungs= voll verteilte Hochbauten noch besonders charafterisiert wird. Auch einzelne alte Baume sind einsichtig ge= schont worden und bilden zusammen mit den neu an= gepflanzten Lebensbaumen, Trauerweiben u. a. m. malerische Gruppen, so daß die sonft übliche Ginformigkeit der Graberfelder nicht aufkommen kann. Und jener toftliche alte breitfronige Birnbaum, der unser Bild ber Friedhofkapelle (S. 25) umrahmt, - erinnert er nicht an die Sage vom gutigen herrn von Ribbet im fernen Schwabenlande, "der sich eine Birne als Samen ins Grab legen ließ, damit die Dorfjugend auch nach seinem Tode sich an der Frucht, die er ihr zu Lebzeiten reich= lich gespendet, erfreuen konne"? Dabei kann ich ein Wort zugunsten des Holunderbaumes, der alten Kirch= hofen so viel Stimmungereiz verleiht, heute aber nur noch an abgelegenen Stellen ein faum gedulbetes Da= sein friftet, nicht unterbruden. Diefer Baum mit feiner weichrunden Krone, mit seinen weiß leuchtenden Bluten= bolden und dunkeln Beerenbuscheln, diefer fagenum= wobene, schwer buftende Baum, in dem in lauen



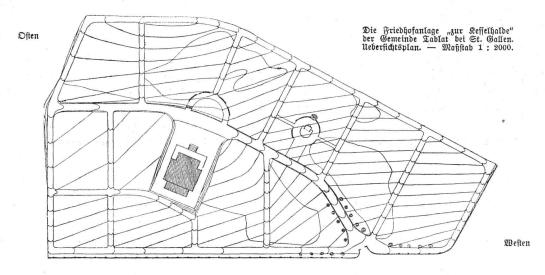
Sommernachten Nachtigallen schlagen, ift wie kein anderer unser Friedhofsbaum, der jeden Vergleich auch mit der feierlichen Schönheit schlanker Tujas aufzunehmen vermag.

Das Eingangsportal des Friedhofes "zur Kesselhalde" steht etwas abseits der Straße. Rund geführte Mauerswangen leiten daraushin; der friedeverheißende Todessengel grüßt von seinem Sturz. Vielleicht wächst mit der Zeit ein Lindenbaum seitlich empor und mildert durch seine warmen Schatten die ernste Strenge des architektonisch ausgestalteten Tors, das von der Unruhe der Straße in die stille Abgeschlossenheit des Gottessackers führt. Niedere Mauern mit verputzten Mauerpfeilern und weiß gestrichenen Holzgittern umschließen den Friedhof wirkungsvoller als ein geschlossener Mauerring; troß aller Intimität seiner menschlichen Bes

ernster Sammlung trefflich geeignete Raumwirkung erzielt worden.

Nåher dem Waldrand, auf der andern Seite der den Friedhof mitten durchziehenden Hauptstraße, steht dann noch ein reizvolles Brunnenhäuschen, in dem ein von Kunstschlosser Schulz in Zürich geschaffener grotesfer Wassermann das erfrischende Naß in breitem Strahle in ein weites Becken speit. Zweckdienlich und ansprechend in seiner formalen Gestaltung ist das kleine Bauwerk in jeder Hinsicht eine wertvolle Bereicherung der wohlgelungenen Anlage.

Die Kosten der besprochenen hochbauten betragen insgesamt 104 193 Fr.; davon entfallen 81 244 Fr. auf die Kapelle, 4 084 Fr. auf das Brunnenhäuschen, 6 636 Fr. auf das Portal und 12 229 Fr. auf die Einfriedigung.



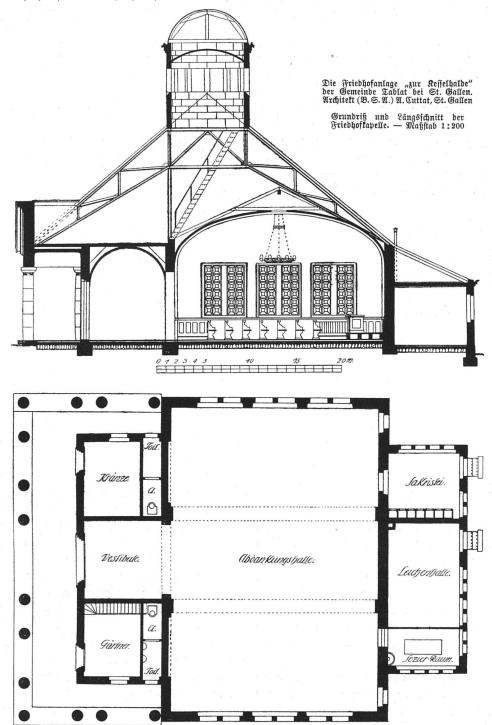
arbeitung ift der Gottesader noch immer ein Stud der Landschaft und soll es bleiben.

Inmitten der Anlage liegt die Friedhoffapelle, ein rechteckiger Maffiv-Bau aus St. Margrethen-Sanbftein mit weiter, vorgelagerter Saulenhalle und hohem Ziegeldach, das ein runder Dachreiter befront. Reine Erinnerung an fremde Stile ftort ben nachhaltigen Eindruck dieses zwed- und stimmungsvollen Bauwerkes; Ernst und Ruhe sind ihm eigen. Ueber breite Stufen gelangt man zum Sauptportal, das durch einen Vorraum zwischen Nebenraumen vorbei in die weite, mit flacher Tonne überdeckte Abdankungshalle geleitet. In einem Nebenbau, von außen direkt zugänglich, schließen sich baran die Leichenhalle und Sakriftei an. Das Problem, den Raum zur Benützung fur beide Ronfessionen ge= eignet auszugestalten, bedingte seine Neutralitat. Doch ift, auf ben Bilbern in seiner ganzen Wirkung nicht erkenntlich, durch eine graublaue mit Weiß und Gold belebte Wand= und Deckenbemalung, sowie durch drei symbolische Wandgemålde von Kunstmaler C. Schneider, St. Gallen-Munchen, auch hier eine feierliche, zu

So sind die Voraussetzungen zu einem stimmungs= reichen Kirchhofbilde dank der Weitsicht der maßgeben= den Behörden und der verständigen Kunft des Archi= tekten alle gegeben. Die gluckliche Wahl bes Plates und seine einwandfreie Ausgestaltung sollten aber auch dazu anspornen, daß nicht in Zukunft das, mas so trefflich vorbereitet ift, durch gedankenlose Nachahmung der üblichen Geschmacklosigkeiten bleibend verdorben werde. Der Ausgestaltung bes Einzelgrabes muß sorg= fältigste Beachtung geschenkt werden, nicht in bem Sinne, daß man die Betätigung des perfonlichen Ge= schmackes durch bureaufratische Vorschriften irgendwie einengt, sondern badurch, daß man bas Bedurfnis, die letten Ruheståtten der teuren Verstorbenen wirkungs= voll zu schmuden, beratet und leitet, liebevoll auf alle Individualitaten eingeht und doch die harmonie des Friedhofs als einheitliches Kunstwerk nicht außer acht låßt. — Ich weiß wohl, es gibt offiziell niemanden, der dieses Amt auszuuben bestimmt ift; es ist das aber auch kein Umt fur eine einzelne Personlichkeit. Dabei follten alle mitwirken, die burch Erziehung und Stellung

berufen sind, bem Bolke bienlich zu sein, in erster Linie Pfarrer und Lehrer. Jedermann läßt sich in kunftlerischen Fragen gerne von dem, der ihm Vertrauen einflößt, beeinflußen; er will ja für sein Geld nichts

auch noch ber Allgemeinheit Freude bereiten kann. Es ware überaus erfreulich, könnte bei der weitern Ausgestalztung der Friedhofanlage "zur Kesselhalde" darauf mehr und mehr Bedacht genommen werden.



häßliches, nichts störendes erwerben, sondern etwas, das den Toten ehrt und ihm ein Erinnerungsmal sei. Und so wird jeder stets dankbar sein, wenn er von ersfahrener, rücksichtsvoller Hand darauf hingewiesen wird, was einmal ihm selbst bei bester Ausnüßung der von ihm bereitgestellten Mittel am meisten dienen, und dann

Der Grabmalindustrie mit ihren gewöhnlichen, schablonenmäßigen Erzeugnissen muß dabei allerdings offen der Krieg erklart werden. Mit ihr gelangen wir nicht zum Ziele, falls sie sich nicht ganzlich andert. Dagegen sollte die Kunst der ortseingesessennen Handwerfer mehr zu Ehren kommen. Statt gußeiserner

Rreuze verwende man geschmiedete, statt sabrikmäßig hergestellter Marmorengel vom Steinmetz des Ortes kunstgerecht bearbeitete Platten und Pfeiler aus einzheimischem Stein, einzig geschmückt durch die Einsachteit und Ruhe der Formen, die Schönheit der einzgemeißelten Schrift und die Kraft des einwandfreien Materials. Auch das Holzkreuz und die Holztaselseien nicht vergessen; das ist das Material, das die Schweiz dem einsachen Mann bietet, der zudem noch diesen Erinnerungsmalen durch die Kunst des Malers, durch Farben und Vilder, ein stets wechselndes eigenartiges Gepräge geben kann.

Der Nachahmung alter berartiger Grabmalkunst soll bamit nicht das Wort geredet werden. Solche Arbeiten unserer Vorfahren konnen uns nur zeigen, wie auch der Einzelne die Weihe des Friedhofes zu wahren

Nauhpuß-Fassaden.

Für die äußere Erscheinung der rauhen Verpuharten kommt ein zweisaches technisches Unterscheidungsmerkmal in Vetracht. Denn entsprechend der jeweiligen Kornsgröße des Verpuhsandes ist auch das an der fertigen Rauhpuhfassade wahrnehmbare Korn großem Wechsel unterworfen. Dadurch wird schon aus dem Puhmaterial ein verschiedenes Temperament der Rauhpuhfassade entwickelt, was ja an den Wirkungen bald der großkrnigen, bald der seingekörnten Verpuhfläche unmittelsbar deutlich wird.

Diese Materialunterschiede sind indessen für den Bildecharakter der Rauhputsassade nur erst in zweiter Linie bedeutsam. Das wesentlichste Merkmal der Einzelsormen des rauhen Verputses wird erst durch die beim Antragen des Putymörtels und beim Nachbearbeiten des aufgetragenen Putses beobachteten puttechnischen Sondermaßnahmen beigebracht. Für einen nicht lediglich bautechnischen Zweden dienenden Verputz kann natürlich nur die in mehreren Lagen übereinander aufzutragende Verputzform gewählt werden. Die putkünstlerischen

vermag und sollten zu neuzeitlichen Schöpfungen, die den jetzigen Menschen und Verhältnissen entsprechen, anregen. Es ist richtig, einfachen vorbildslichen Grabschmuck gibt es in der Schweiz fast noch keinen. Um so mehr durfte es eine wichtige Aufgabe unserer Künstler, vor allem unserer Architekten sein, sich mit Energie auch diesem noch selten bes dauten Gebiete zu widmen. Sind die Schwierigkeiten des Ansangs überwunden, kann der Erfolg nicht ausbleiben, dasür bürgt das in jedem Menschen schlummernde Kunstempfinden, das nur hin und wieder der Reinigung bedarf.

Zwar gehört der Friedhof den Toten; "aber auch die Lebenden haben ein Unrecht darauf, das sie sich durch seine Pflege gewährleisten".

3úrich

C. H. Baer.

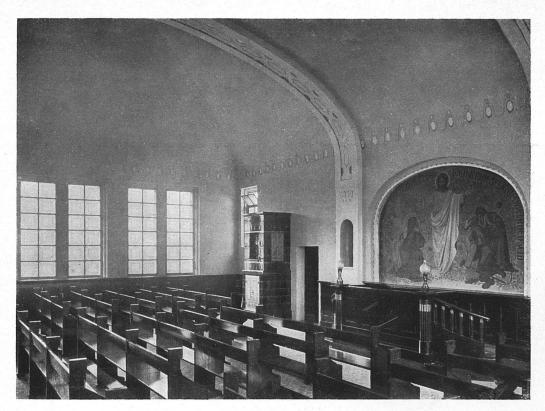
Absichten, die auf Schönheitswirfung abzielenden letten Putarbeiten kommen da erst in der obersten, als Schluß-schicht aufgebrachten Putamortellage zum Vortrag.

Wenden wir uns zunächst den grobgekörnten Arten des Rauhpußes zu, so ist unstreitig, daß diese eben darum auch in der Nachbearbeitung die weniger anspruchsvollen sein muffen. Das gilt vor allem von dem schon seit dem dreizehnten Jahrhundert verwendeten Rieselpus. Seine Materialverhaltnisse lauten: 1 Teil Ralf auf 3 Teile Sand. Nurdaß dieser Sand hier eine durchschnittliche Rorn= große von 15 mm besiten, also ftark grobkornige Form aufweisen muß. Für den Erfolg ift es wichtig, daß das Pukmaterial in der geeigneten bildsamen Beschaffenheit zur Verwendung kommt. Denn ist der Rieselputmortel zu steif, so bleibt er in Klumpen, ganz wie er angeworfen, auf der Flache stehen. Dies ift denn um so miglicher, als gerade bei dieser Art des Verputes eine nachträgliche Verteilung und Ausgleichung des bereits angetragenen Putmaterials nicht stattfinden barf.

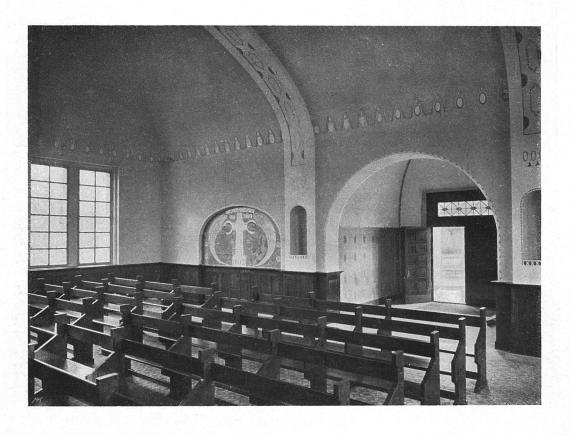
Unbedenklicher ift in dieser Beziehung der Befen = pu B. Zu ihm verwendet man einen Sand von mittlerer Erbsengroße des Korns. Auch hier wird das Pukmaterial mit der Kelle angeworfen, darauf aber mit dem Reisbesen befahren. Das ergibt bann eine ziemlich einheitlich verteilte und ebenmäßig wirkende Rauhputfläche, die namentlich durch die nicht ganz zu unterdruckenden Spuren des verteilenden Reisbesens materialstilistisches Sonderleben gewinnt. Gine noch schönere Besenarbeit ift ber rauhe Sprigput. hier wird bas Auftragen des Mortelbreies von vornherein dadurch bewerkstelligt, daß man den mit dem Pupmaterial gesättigten Reiser= besen gegen die zu verputende Klache durch Rucheme= gungen ausschleubert. Einfacher noch in ber Urt, daß man den mortelhaltigen Besen durch Anschlagen gegen eine Latte auf die Putwand entleert. Die zahlreichen hierbei wirksamen Zufälligkeiten geben dem solcherart erbrachten Putbilde Leben und Bewegung.





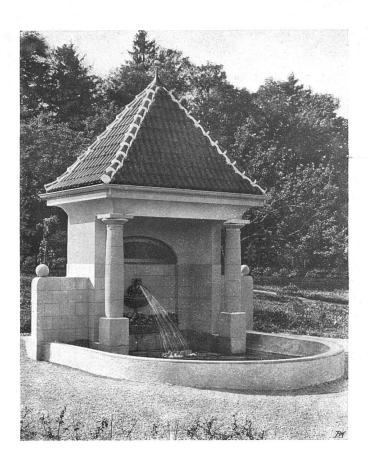


Die Abdankungshalle Photographien von Schmidt, St. Gallen



Friedhofanlage "zur Keffelhalde" der Gemeinde Tablat bei St. Gallen

Alfred Cuttat, Architekt B. S. A., St. Gallen



Photographien von Schmidt, St. Gallen

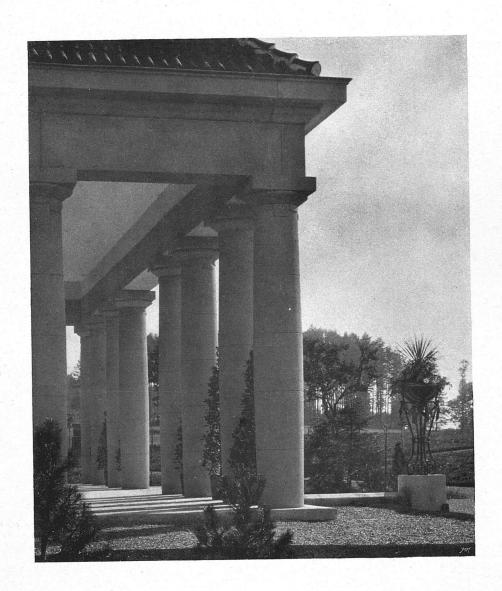
Ansicht des Brunnenhauschens



Das Friedhoftor

Alfred Cuttat, Architekt B. S. A., St. Gallen

Friedhofanlage "zur Kesselhalde" der Gemeinde Tablat bei St. Gallen



Bon der Borhalle der Rapelle Photographie von Schmidt, St. Gallen



Friedhofanlage "zur Keffelhalde" ber Gemeinde Tablat bei St. Gallen

Alfred Cuttat, Architekt B. S. A., St. Gallen